

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Ctuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal egl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Söhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3 spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 6.

Stuttgart, Sonnabend, den 9. Februar 1889.

5. Jahrg.

Ueber die wirtschaftliche Lage unserer Kollegen. (Schluß.)

Zu der Teuerung der Getreidepreise kam zu jener Zeit eine der in gewisser Regelmäßigkeit von Amerika ausgehenden Handelskrisen, veranlaßt durch übermäßige und unüberlegte Zufuhr europäischer Industrieerzeugnisse. Die Preise gingen plötzlich und ganz unerwartet zurück, zahlreiche Zahlungseinstellungen traten ein, die Fabriken von Lancashire kamen in Stillstand, die Umgegend von Manchester bedeckte sich mit beschäftigungslosen Arbeitern. Eine schreckliche Teuerung der Lebensmittel schloß ihr verderbliches Bündnis mit dem Arbeitsmangel der unteren Klasse. Das waren die Zustände, unter denen der Kampf gegen den Fortbestand der Kornzölle eröffnet ward; ein Kampf, der noch heute wegen der Mittel, mit denen er geführt wurde, und wegen seines Verlaufes die größte Aufmerksamkeit aller derer verdient, denen daran gelegen ist, ein tieferes Verhältniß der staatlichen Bewegungsgesetze zu gewinnen. Vorstehende Gedanken sind dem Vortrag entnommen, welcher in Berlin anfangs 1855 gehalten wurde, und wie zutreffend paßt derselbe auf unsere heutigen Verhältnisse in Deutschland! Ist auch vorläufig von einer Hungersnot, wie solche vor 50 Jahren nicht nur in England, sondern auch sonst, aller Orts noch auftreten konnte, keine Rede mehr, so tritt die Hungersnot in Form niedriger Arbeitslöhne noch viel schroffer hervor als damals.

Wenn, wie uns Berichte aus Sachsen, Schlesien und anderen industriereichen Gegenden vorliegen, noch heute männliche Arbeiter in einzelnen Industrien bei 65stündiger Arbeitszeit per Woche (unter Umständen vielleicht auch noch länger,) es nicht weiter bringen als 8 bis höchstens 12 Mark pro Woche zu verdienen, die Frauen und Mädchen gar nur 3 Mark, im besten Falle bis 6 Mark verdienen können, und das Brot von 18 Pfennige bis auf 22 pro Kilogramm erhöht wird, so ist das gewiß viel schlimmer noch als eine kurz vorübergehende Hungersnot!

Aber auch bei den Kollegen ist es nach der Statistik vom 1. Mai v. J. an vielen Orten nicht viel besser bestellt. So ist in der Rubrik „am meisten gezahlter Arbeitslohn“ Breslau mit 11—13 Mark, Gießen 13 Mk., Göttingen 12 Mk., Glimmenau 12 Mk., Marburg 12—15 Mk., Neurenppin 13 Mk., Darmstadt 13 1/2 Mk. aufgeführt und als mindester Lohn, ohne Kost und Wohnung, in einer Anzahl Orte 5, 7, 8 und 9 Mark verzeichnet. Und diese Lohnhöhe ist meistens bei täglich 12stündiger Arbeitszeit.

Nach dieser kurzen Einschaltung kommen wir wieder zu den Verhältnissen zur Zeit Cobdens.

Es war damals nicht nur den der Sache günstigen Verhältnissen allein zu danken, sondern vor allem der Energie und bewundernswerten Ausdauer Richard Cobdens, daß dieser Zoll, der wie ein Alp auf der armen Bevölkerung lastete, vom damaligen Minister Sir Robert Peel 1845 selbst beseitigt wurde, obgleich dieser früher einer der hartnäckigsten Verteidiger der Kornzölle war. Wohl mag es, nach damaligen Verhältnissen zu beurteilen, eine ungeheure Bewegung gewesen sein, deren Anhänger wohl nach hunderten Tausenden berechnet wurden, eine Bewegung, welche über das ganze Land verbreitet war und dessen einzige leitende Kraft fast ausschließlich in Cobden sich verkörperte. Uns fehlt in dieser Frage der deutsche Cobden. Die wenigen Zeitungen, welche dem Gedanken Ausdruck geben, welche den Schutz Zoll rückhaltlos angreifen, sind der großen Masse der Gegner gegenüber zu ohnmächtig. — In besagtem Vortrag heißt es weiter: Dem anfangs beschränkteren Gesichtspunkte, welcher die Schutzzölle zwar in Beziehung auf Getreide zu Gunsten der arbeitenden Klasse beseitigen, hinsichtlich der Erzeugnisse der Industrie indessen beibehalten zu sehen wünschte, trat Cobden mit Entschiedenheit entgegen. Er forderte den Freihandel im weitesten Umfange. Gerade hierdurch erlangte sein Streben jene höhere Weihe, welche auf die Gemüter der Masse erhebend einwirkte, und den Gegnern den Vorwurf abschchnitt, daß man nur zum Vortheile der arbeitenden Klasse einseitig eine Veränderung herbeiführen wolle, bei welcher der Grundbesitz verliere, die städtische Industrie aber unbeteiligt bleibe. Auf diesem Wege gelang es, den großen Grundbesitz nach und nach in die Rolle desjenigen zu versetzen, der unrechtmäßig erworbenes Gut mit Gewalt oder List zu verteidigen sucht. Zwei Gründe waren es vorzugsweise, mit denen der englische Landadel die Notwendigkeit hoher Getreidepreise und der Kornschutzzölle verteidigte. Zunächst berief er sich auf den voraussichtlich drohenden Ruin der englischen Landwirtschaft, die bei höheren Arbeitslöhnen als in anderen europäischen Ländern billige Getreidepreise nicht ertragen können. Sodann behauptete man, namentlich im Oberhaufe, daß das Interesse der englischen Landwirtschaft völlig gleichbedeutend sei mit dem Gesamtwohl des englischen Staatswesens; eine Behauptung, die in ähnlicher Weise überall wiederkehrt, wo es sich darum handelt, Privilegien und Vorrechte zu verteidigen. Sobald die Privilegierten überführt werden, daß sie auf Kosten anderer Staatsbürger Vorteile genießen, taucht auch der Einwand auf, daß dies zum Vortheil und im Namen des Staates geschehe.

Die Annahme der englischen Grundbesitzer ging so weit, zu fordern, daß diejenigen Arbeiter, welche billigeres Brot zu erlangen wünschten, nach an-

deren Weltgegenden auswandern möchten. So verderblichem Eigennutze gegenüber war der Born und die Entrüstung wohl berechtigt. In feuriger und hinreißender Rede geißelte Cobden solche Einwendungen vor dem gesamten Volke.

Einmal sprach er: „Was bedeutet der Schutz Zoll auf Brot? Eine künstlich erzeugte Hungersnot. Gewiß wundert ihr euch, daß die Gesetzgebung dieses Landes kein anderes Ziel verfolgt, als die Herbeiführung der unerträglichsten Hungersnot. Und doch handelt es sich gerade darum. Geht nur hin — wie ich euch gesagt habe, an die Schranken des Hauses der Lords und der Gemeinen, und ihr werdet hören, daß der Grundton aller ihrer Reden nur der ist: Unsere Zinsen und Grundrente! hohe Grundrente! Rente! Rente! Was soll denn dies heißen? Seht da die Prachtexemplare der großen Grundherren; würdige Herren allerdings und stattlich anzuschauen auf den bequemen Sesseln des Herrenhauses! aber wenig hervorragend über die Fläche des gewöhnlichsten Verstandes und, soweit ich sehen kann — ebenso wenig über die Mittelmäßigkeit in Charakter und Kenntnissen. — Aber sie sitzen nun doch einmal da. Wer sind sie denn? Geadelte Getreide- und Fleischhändler, die zu teuren Preisen verkaufen wollen.“ — So sprach Richard Cobden. Und nun betrachten wir unsere heutigen Verhältnisse! Ist in Folge der hohen Schutzzölle nicht die Gefahr nahe, daß auch in Deutschland eine künstliche Hungersnot entstehen kann, bei den vielfach jetzt gezahlten Hungerslöhnen? Gewiß keine ermutigende Aussicht. Unsere Statistik muß uns zeigen, ob der Lohn, also das Einkommen, mit der Steigerung der Ausgaben für Lebensbedürfnisse etc. Schritt hält. Hält es nicht Schritt, so muß durch vereinte Kraft Besserung erstrebt werden. Wenn auch bei Aufnahme der Statistiken noch Irrungen vorkommen, so ersehen wir aber doch aus dem bis jetzt schon zu Tage geförderten, daß die wirtschaftliche Lage der Kollegen an vielen Orten sehr verbesserungsbedürftig ist. Viele Kollegen haben bis jetzt noch nicht den richtigen Begriff von der Bedeutung der genauen und gewissenhaften Statistik und täuschen sich noch über ihre eigene Lage. Suchen wir diese aufzuklären durch Vorführung der gesammelten Zahlenbeweise, so werden wir sowohl erbacht wie auch nach anderer Seite den Beweis erbracht haben, wie notwendig die Organisation ist. Fahren wir deshalb mit Beharrlichkeit und unentwegt fort mit unseren statistischen Erhebungen, es werden dieselben mit der Zeit nicht nur vollkommener, sondern wir werden gerade durch öftere Vorführung so trockener klarer Zahlen nach außen wohl nachhaltiger einwirken, als durch langatmige Reden. Darum vorwärts zu neuem Wirken, zu erfrischenden neuen Arbeiten an unserer Organisation.

W. T.

Korrespondenzen.

Erfurt. Wenn ich auch mit der Ansicht, daß unser Organ nicht nur für Festberichte da sei, vollständig einverstanden bin, so kann ich doch nicht umhin, von unserem am 20. Januar abgehaltenen Stiftungsfeste ein paar Zeilen zu bringen. Es sind uns nämlich an diesem Tage so außerordentlich viel Beweise herzlicher Kollegialität zu Teil geworden, daß es so zu sagen ungezogen wäre, wenn wir dieselben mit Stillschweigen übergehen wollten. In erster Linie war es der Fachverein Weimar, welcher schon mittags 1 1/2 Uhr fast vollzählig hier eintraf. Die Bierreise, welche dann zusammen im Laufe des Nachmittags gemacht wurde, zu beschreiben, ist hier nicht die Zeit und der Platz, nur sei bemerkt, daß es eine sehr gemüthliche Reise war und dieser Tag für alle Beteiligten noch in ferner Zeit eine angenehme Erinnerung sein wird. Den Vereinen Hannover, Chemnitz, Stuttgart und Gießen, sowie unseren früheren Vereinsmitgliedern Lauffer, Krell und Adam in Hamburg für die gesandten Telegramme und Glückwünschschreiben herzlichen Dank. Der Abend selbst verlief in heftigster ungetrübter Stimmung. Im Eintrakt „Karlchen's erste Liebe“ gebührt der Lorbeer unstrittig dem Kollegen Weberstädt, welcher die Rolle „Karlchen's“ in vorzüglicher die Nachmuskeln der Zuhörer fortwährend in Bewegung haltender Weise spielte; auch der anderen Mitwirkenden sei hier noch dankend gedacht. Wenn uns auch dieses Stiftungsfest, im Gegensatz zu seinen Vorgängern keinen materiellen Gewinn brachte, so hat es uns doch bewiesen, daß die Kollegen Deutschlands einander gedenken mit dem Wahlspruch: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern“.

Kittel.

Erfurt. Sonnabend, den 26. Januar, hielt der Fachverein hier selbst seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Ersatzwahl des stellvertretenden Vorsitzenden, 3. Ausführung des Beschlusses, 4. Bekanntmachung zum Verbandstag, 5. Verschiedenes, 6. Fragekasten. Präzise 7/10 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Kittel die Versammlung. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und angenommen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete unser Kassierer Herr Smolny den Geschäfts- und Kassenbericht. Daraus entnahmen wir folgendes: Gesamteinnahme mit Uebertrag vom vorigen Quartal M. 235,70, Gesamtausgabe M. 73,70, bleibt demnach am 26. Januar 1889 ein Kassenbestand von M. 162.— Die Kassenangelegenheiten waren von den Revisoren geprüft und alles in bester Ordnung befunden worden. Somit wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Diese Angelegenheit war hiermit erledigt und zum 2. Punkt der Tagesordnung, Ersatzwahl des stellvertretenden Vorsitzenden übergegangen. Vorge schlagen wurden die Kollegen Pfeffer und Eckardt: Herr Pfeffer wurde gewählt und nahm die Wahl dankend an, indem er

versprach, sein Amt nach besten Kräften zu verwalten. Der 3. Punkt, betr. Rederschnitt, wurde von Kollege Wechel schriftlich ausgeführt, da derselbe verhindert war, persönlich zugegen zu sein. Es geschah dies auch sehr schön und ausführlich, auch hatte der Kollege eine seiner ersten Arbeiten mit beigefügt, so daß es einem jeden geboten war, sich ein klares Bild davon zu machen. Bevor man weiterging, ließ der Vorsitzende erst eine Pause von 15 Min. behufs Lageneinnahme und Rückgabe der übrig gebliebenen Programme eintreten. Nach Beendigung derselben verlas Herr Kittel ein Schreiben vom Verbandsvorstand, in welchem gebeten wurde, etwaige Anträge zum Verbandstage rechtzeitig einzubringen. Sodann wurde die Mitgliederliste verlesen. Einige Kollegen, die ohne schriftliche Entschuldigung durch Abwesenheit glänzten, gehen ihrer gerechten Strafe entgegen. Da sich zum Verschiedenen niemand mehr zum Worte meldete und auch der Fragekasten nichts enthielt, wurde 7/12 Uhr die Versammlung geschlossen.

N.B. Hiermit allen Kollegen zur Nachricht, daß sich unser Vereinslokal jetzt Augustinerstraße Nr. 24 bei Herrn Ruge befindet.

Frankfurt a. M. Am 19. Januar hielt unser Fachverein seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Protokollverlesen, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. Kollege Hinjche eröffnete in Vertretung dieselbe 9/4 Uhr. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde angenommen, sodann erstattete Kollege Müller den Kassenbericht; derselbe ergab eine Gesamt-Einnahme, mit Uebertrag vom vorigen Quartal 204 M. 39 —, gegenüber den Ausgaben 115 M. 75 —, bleibt ein Kassenbestand von 88 M. 64 —. Reisegehalt erhielten im letzten Quartal 9 Mitglieder. An die Verbandskasse wurde abgedandt 107,35 M. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Es wurden gewählt, als erster Vorsitzender H. Hinjche, 2. Vorsitzender A. Bartolain, 1. Kassier F. Müller, 2. Kassier A. Gündel, 1. Schriftführer K. Klappert, 2. Schriftführer N. Davidsohn, als Revisor wurden H. Rosenkranz und H. Bauer gewählt, als Revisoren A. Kühn und G. Eitel. In die Rechtschunskommission wurden A. Berndt, F. Müller und H. Speszny gewählt. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an und versprachen ihr Amt nach Kräften für den Verein zu versehen. Im Verschiedenen forderte zunächst der Vorsitzende die Mitglieder auf, die Vereinsabende zahlreich zu besuchen und verspricht in Gemeinschaft des neuen Vorstandes für genügendes Material zu denselben Sorge zu tragen. Herr Berndt hebt hervor, die jüngeren Mitglieder mehr auf unser Statut aufmerksam zu machen und ihnen den Zweck und die Ziele des Vereins mehr vor Augen zu führen, indem noch so viele jüngere Mitglieder da wären, welche noch zu wenig mit unserer Organisation vertraut seien. Hinjche verspricht in Gemeinschaft des Vorstandes in dieser Beziehung sein möglichstes zu thun. Es würde zwar weniger notwendig sein, unter Mitgliedern ge-

rade über dieses Thema viel zu sprechen, wenn diese jüngeren Kollegen ihre Zeitung lesen würden; gewöhnlich wird aber dieselbe zu Hause hingelegt oder sonst zu irgend einem Zweck verwendet, ohne nur den geringsten Blick hineinzuwerfen. Ferner wurde noch bekannt gegeben, daß unser diesjähriges Stiftungsfest Sonntag den 17. März im Saale der „Concordia“ stattfindet, wozu alles übrige später noch bekannt gemacht wird. Da sich niemand mehr zum Worte meldete, schloß der Vorsitzende die Versammlung 11 Uhr. Ferner machen wir noch bekannt, daß nach Beschluß der Versammlung vom 20. Oktober 1888, vom 1. Januar 1889 an durchreisende Mitglieder 1 M. Reisegehalt ausbezahlt wird.

Gießen. In voriger Nummer hat der Fachverein Gießen zu der im Leo'schen „Anzeiger für Buchbindereien“ an Herr Sann's neuen Handvergoldapparat gerichteten Kritik Stellung genommen; heute können wir den Kollegen noch weitere Stimmen zu Gunsten dieses Apparats vorführen. „Dem anonymen Kritiker des Sann'schen patentirten neuen Handvergold-Apparats in Nr. 2 des Leo'schen „Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien“ können die Unterzeichneten in keiner Weise bestimmen. Wir haben den Eindruck, als ob derselbe den neuen Apparat überhaupt noch nicht gesehen, viel weniger damit gearbeitet hat. Derselbe bewährt sich nach jeder Richtung hin und ist auch der Preis im Verhältnis zur Ausstattung ein sehr mäßiger.

Julius Hoos,	Buchbinderei Gießen,
C. Steinhäuser,	" "
H. Kühn,	" "
Hr. Bönigewitz	" "
Wilh. Moos,	" "
Joh. Häuser,	" "
Wilh. Schupp,	Homberg a. D.
Ph. G. Medel,	Diez a. L.
Friedr. Streckfuß,	Friebberg.

Flagenfurt. Der Verein der Buchbindergehilfen Kärntens in Flagenfurt hielt Sonntag den 13. Jan. vormittags in seinem Versammlungsorte, Gasthaus zum alten Schlüssel, Schulhausgasse, seine ordentliche Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Obmannes, 2. Bericht des Schriftführers, 3. Rechenschaftsbericht des Kassiers, 4. Neuwahl der Vereinsleitung, 5. Allgemeine Anträge. Zu Punkt 1. berichtet der Obmann Julius Mertlitz, daß im vergangenem Halbjahre 1 Generalversammlung, 6 Monatsversammlungen, 2 Ausschüßsitzungen und 1 Ausflug stattgefunden haben. Dem Vereine, welcher am 2. Juni v. J. gegründet wurde, haben bis heute 17 Mitglieder angehört, davon sind abgereist 2, eingetret 1, ausgetreten 1, somit zählt der Verein 13 Mitglieder. Reifeunterstützung wurde an einen durchreisenden Kollegen ausbezahlt. Bezüglich des Arbeitsnachweises berichtet der Obmann, daß einschließlich Flagenfurts an 20 Buchbindermeister Kärntens, behufs Gründung eines Arbeitsnachweises Einladungen zur Teilnahme, resp. Beitritt zum Vereine, versendet

Zwei ungleiche Schwestern.

Aus dem Leben nachgezählt von W. T.

(Fortsetzung.)

Und mein Mann ist so gut und brav, ich könnte mich sehr glücklich fühlen, bedrückte mich nicht fortwährend das ängstliche Gefühl, daß mein armer Mann, weil er gar zu viel arbeiten muß, doch auch einmal zu früh für uns seiner Last erliegen kann. Ach der Gedanke ist schrecklich! und doch zwingt uns das Geschick, uns mit dem Gedanken vertraut zu machen. Du siehst das für Härte an, wo uns das Mißgeschick zwingt, tagtäglich unser Dasein zu erkämpfen, wir sind bereits daran gewöhnt, auch das Schlimmste zu erwarten und zu ertragen. Du freilich, als Schooßkind des Glückes würdest es kaum ertragen können. Behüte Dich ein freundlicher Stern, daß Du niemals in eine schlimme Lebenslage kommst, und wie es scheint lebst Du auch glücklich mit Deinem Manne.“ Wie es scheint? — Schwester ja — es scheint so.

Du hast recht. Oh, wenn Du wüßtest, wie ich mich vor lauter innerem Grimm selbst zerfleischen könnte, wenn ich daran denke wie man mein junges Leben verkuppelte nur um des „Geldes“ willen. Ich will dem Vater nicht grollen, er hat zu viel gelitten in seiner Armut, in seiner dürftigen, abhängigen Stellung; er glaubte eben in dieser Weise mich am besten

versorgt zu haben. Mein Herz, mein Gemüt wurde nicht mit befragt, ja die Verwandten meines Mannes selbst haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ihrem „lieben Verwandten“ durch die Ehe den letzten Lebensrest noch ruhig und angenehm zu gestalten, und in mir glaubte man ein gefügiges Werkzeug gefunden zu haben. Und wahrlich, ich habe den Mann nicht belogen.

Meine Abneigung gegen ihn habe ich nie verhehlt, er hat sich aber mit kindischem Eigensinn eingebildet, er müsse mich besitzen. Zu früh bin ich um meine Jugend gebracht, doch darf ich mich beruhigen, meine Pflicht als Gattin habe ich gewissenhaft erfüllt. Trotzdem begegne ich überall nur Mißtrauen und Eifersucht seinerseits. Jetzt, nachdem er erst als junger „Roué“ (Wüstling, Schlemmer,) wie alle seinesgleichen den Beher sinnlicher Lust bis auf die Hefe geleert, nachdem er als Mann in sogenannten galanten Abenteuern selbst das Familienglied Anderer zerstörte, jetzt wo er einer verwitterten Ruine gleich, um nicht ganz zum Kinderspott zu werden noch heiratet, um auch da noch als alter „Faun“ sein altes Spiel fortsetzen zu können, nun will er unter der Maske der Ehe den Tugendhaften spielen. Und so beobachtet man mich mit Argusaugen. Da ich nicht gewillt bin, den Spielball widerlicher Launen abzugeben, werde ich von der ganzen Sippe als Eindringling betrachtet, verachtet und verflucht bei jeder Gelegenheit, von scheinheiligen Muthmen und Wasen

in ihren Kaffeekränzchen und wo sich sonst diese gebildete Honette Gesellschaft zusammenfindet. Selbst in ihren frommen Uebungen bin ich die Zielscheibe böshafter Verleumdungen. Ja, der Mann in kindischer Erregung, (man nennt es da Nervosität), beschimpft mich oft als sei ich die gemeinste „Dirne“, ohne zu bedenken, daß er in mir sich doch selbst mit beschimpft. Aber das begreift diese Gesellschaft nicht. — Oh! meine liebe Schwester Du weißt es ja, daß ich nie schlecht war, und ich werde es nie, niemals dulden, daß man mich beschimpft. Jede Beleidigung, jede Kränkung die mir zugefügt wird, ich räche sie an ihm! Von ihm, von dem Gatten verlange ich Schutz gegen jede Beleidigung und geschieht das nicht, so hat er es dann zu büßen. Ja Schwester, die Mutter Natur hat mich nicht vergebens mit äußerlichen Reizen ausgestattet und ich weiß es und benutze diesen Vorzug als Waffe gegen meine Feinde; ja ich gestehe es nur Dir liebe Schwester, es ist mir ein Hochgenuß, wenn dieses kindische Wesen in seiner ganzen Zämmlichkeit vor mir auf den Knien liegt, mich mit widerlichen verlangenden Blicken verfolgt. Dann, ja dann ziehe ich mich zurück und weine bitterlich über mein Geschick; wie unglücklich fühle ich mich dann und so verlassen! — Und doch soll und muß ich dieser Gesellschaft gegenüber Zufriedenheit heucheln! muß alles Leid vor diesen Menschen verbergen; und das Schwester ist mein „Glück“ und alle Alltags-

wurden, jedoch bisher nur von einem auswärtigen Meister in Anspruch genommen wurde, was wohl seinen Grund in dem flauen Geschäftsgange, besonders auf dem Lande haben mag. Zu Punkt 2 verliest der Schriftführer Josef Blüml das Protokoll, welches für richtig befunden und angenommen wurde. Bei Punkt 3 legt der Vereinskassier Amand Wdler den Rechnungsbuchbericht pro 2. Juni bis 31. Dezember vor, wonach sich die Einnahmen auf fl. 33.66 die Ausgaben auf fl. 19.88 belaufen, somit ein Kassenbestand von fl. 13.78 verbleibt. Das Kassagebüchlein wurde von den beiden Revisoren Ludwig Holterer und Karl Binder revidiert und für richtig befunden. Zu Punkt 4 erfolgte die Neuwahl der Vereinsleitung, dieselbe wurde durch Akklamation wieder gewählt und zwar: Julius Mertlitzsch, Obmann, Karl Tremel, dessen Stellvertreter, Josef Blüml, Schriftführer, Amand Wdler, Kassier, Ludwig Holterer und Karl Binder, Beisitzer. Sämtliche wiedergewählte Kollegen versprachen nach besten Kräften die Interessen des Vereins zu fördern. Zum Schlusse der Versammlung brachte der Obmann einen Toast auf das einige Vortragsstreben der Kollegen Graz und Wiens, insbesondere der Hoffnung Raum gebend, daß der Vereinigung der Wiener Kollegen nun auch baldigst die Kollegen der anderen Städte Oesterreich-Ungarns nachfolgen möchten.

München. Im Vorjahre habe ich schon einmal darauf hingewiesen, daß die Generalversammlung der hiesigen Innung von achtzehn Mitgliedern besucht war. Am Montag den 21. Januar a. c. fand nun die diesjährige ordentliche Generalversammlung mit Neuwahl des Ausschusses u. s. w. statt. Und diese Versammlung, die meiner Anschauung nach doch die wichtigste im ganzen Jahre ist, war von 15, sage und schreibe von fünfzehn Mitgliedern besucht. Von diesen 15 enthielt sich einer der Abstimmung, da es, wie er sich ausdrückte, doch nicht der Mühe wert sei, da mitzuwählen. Da nun 9 Mann für den Ausschuss zu wählen waren, so wäre es beinahe so gekommen, daß die Ausschubstellen bloß unter sich hätten zu verteilen brauchen. Und diese 15 Mann, nicht ganz der vierte Teil der Innungsmitglieder und nur der zehnte Teil der hiesigen Meister, spielen sich als die Reiter des Handwerks auf und betrachten sich als Vertreter der hiesigen Meisterschaft. Natürlich wurde Herr Nagler wieder Obermeister. Es ist doch gar zu schön, an der Spitze zu stehen, gewählt von 14 Mann und die gesamte Meisterschaft zu verteidigen gegen die bösen, bösen „Gefellen“. Daß die Fama unter der Meisterschaft das Gerücht verbreitet, der Herr Schriftführer der Innung sei so be-irrit, das heißt, in solcher Stimmung gewesen, daß er nicht im Stande gewesen sei, das Protokoll zu verlesen, dieses Gerücht will ich hier nur registrieren. Gewählt ist er doch wieder. Amen. S.

Münchberg. Um nicht in Vergessenheit zu geraten, erlauben wir uns, die Spalten unserer Zeitung auch einmal wieder in Anspruch zu nehmen und zwar in

menschen nennen es „Glück.“ — Oh! meine Schwester Martha, warum ist es uns nicht vergönnt, daß auch wir Frauen das Recht haben wie die Männer, unserm idealen Zuge zu folgen, daß wir nicht sagen dürfen: Du bist der Mann meiner Wahl, sei mein!“

„Armes Kind, Clara! wie mag es mit deinem Gemütsleben bestellt sein, wenn solch verworrene Bilder und unklare Vorstellungen von unserm Gesellschaftsleben bei Dir Platz greifen können! Ja nun glaube ich es wohl, daß Du recht, recht sehr unglücklich bist! — Und Du hast keine Freundin, der Du dich anvertrauen kannst? Bist Du mir Schwester ganz entfremdet?“ „Martha! Schwester! trotz Deiner Armut bist Du doch ungleich glücklicher als ich, Du durfst frei wählen, dem Mann Deiner Wahl hast Du Dich mit ganzem Herzen, mit all Deinem Sinnen hingegen. Mich, mich hat man als „seltene Ware“ gut verkauft. Das ist mein „Glück.“ — Und doch habe ich auch einmal eine kurze Zeit in dem entzückenden Gedanken gelebt, ich werde verehrt, geliebt! Oh es war ein schöner Mann; ich hätte mich ihm zu Füßen werfen und ihn sagen mögen, wie lieb ich ihn hätte; und doch durste ich es nicht thun. Beharlich besuchte er unsere „Konzerte“ (Wankeltänzer-Abende bezeichne ich sie selbst), bezahlte immer den ersten Platz und nahm doch keine Gelegenheit, mir näher zu treten; endlich war er verschollen.“ — „Wie Clara, hat uns Frauen die Natur nicht mit

betreff der Generalversammlung vom 20. Januar Der Besuch derselben war ein schwacher. Der erste Vorsitzende war nicht anwesend, weshalb der zweite Vorsitzende dieselbe eröffnete. Auf der Tagesordnung befand sich: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Neuwahl der Gesamtverwaltung, 3. Fragelasten, 4. Verschiedenes. Kollege Kullig teilte den Geschäftsbericht mit, aus welchem zu ersehen war, daß im verfloßenen Jahre 24 Versammlungen und 7 Vorstandssitzungen abgehalten wurden. Vorträge wurden 4 gehalten und agitatorisch traten wir einmal auf in einer öffentlichen Versammlung. Der Mitgliederstand beträgt 86 gegen 54 im Vorjahre. Kollege Nied als Kassier teilte den Kassenbericht mit, welcher eine Gesamtausgabe von 287 M. 21 s und eine Gesamteinnahme von 440 M. 66 s aufweist; bleibt Kassenbestand 153 M. 45 s. Den Bericht von der Bibliothek gab Kollege Böller als Bibliothekar, dieselbe weist 59 Bände auf und hat zur Zeit ein Vermögen von 3 M. 79 s. Hierauf wurde zum 2. Punkt geschritten, welcher folgendes Resultat ergab: Kullig 1. Vorsitzender, Braun 2. Vorsitzender, Nied Kassier, Schmidt Schriftführer. Beisitzer: Die Kollegen Bertel und Kolb, Revisoren die Kollegen Kiehl, Roser und Domböck, Bibliothekar Kollege Böller. Sämtliche gewählte nahmen die Wahl dankend an und versprachen, ihre ganze Kraft dem Verein zu widmen. Punkt 3 war erledigt, da keine Fragen eingeworfen waren. Zu Verschiedenes waren drei Anträge und zwei Briefe eingelaufen. Der erste Antrag ging dahin, die Restirenden welche 6 Wochen schulden, schriftlich zu mahnen und bei 13 Wochen zu streichen. Der zweite Antrag war um Einführung des unentgeltlichen Rechtshütes und der dritte um eine Reform des Reisegehalts. Es sollen Kollegen, welche der Organisation angehören, bei 13 Wochen 50 s, bei 26 Wochen bis zu 1 Jahr 1 M. und von 1 Jahr bis weiter 1 M. 50 s erhalten. Sämtliche Anträge wurden der Verwaltungsratsung überwiesen. Zum Schluß wurden die Briefe verlesen, welche den Austritt von 2 Kollegen bekundeten. Dies wäre das Bild der geschäftlichen Lage unseres Vereins, welches in finanzieller Beziehung günstiger gegen voriges Jahr war. Aber Kollegen, in sachlicher Beziehung, im Kampfe zur Erreichung unsres Ziels stehen wir gegen voriges Jahr noch auf der gleichen Stufe, es ist eben der Kastengeist und der Individualismus noch zu groß und die jegige Verwaltung wird kein Mittel ungeprüft lassen, diese schwarzen Punkte zu beseitigen. Es ist aber auch Pflicht eines jeden Kollegen, so viel wie möglich mitzuhelfen, umso mehr da wir zwei gegenereiche Vereine hier haben. Meister- und Gefellen-Innung, welche letztere die jüngeren Kollegen hauptsächlich an sich locken will durch Vergünstigungen, denn die Versammlungen derselben werden stets durch musikalische Vorträge gewirkt. Dieselben können es ja auch, sie haben überhaupt den Zweck und die Pflicht, ihre Mitglieder dumm zu erhalten und die Zufriedenheit zu üben, denn im Fachverein werden ja bloß unzufriedene Elemente erzogen nach Ansicht der In-

einem ungewöhnlichen Zartgefühl ausgestattet, verbunden mit einem Scharfsinn, wie er bei den Männern nur in äußerst seltenen Fällen vorkommt, daß wir, scheinbar trotz aller widrigen Geschicke und auch in allen Lebenslagen, doch Mittel und Wege finden uns dem Mann unsrer Wahl verständlich zu machen, und er uns dann doch auf halbem Wege entgegenkommt! Wahr ist es, durch Gesezgebung und Vorurteile sind wir durch viele Jahrhunderte zur Unmündigkeit verurteilt, durch Gewohnheit einer verkehrten Lebensanschauung zur Unterordnung unter den Mann gezwungen; aber dadurch, daß man bereits beginnt, uns Frauen und Mädchen mit in das Joch der Lohnarbeit zu spannen, dadurch, daß das Familienleben bereits in Frage gestellt wird, erlangen auch wir mehr Selbstständigkeit den Männern gegenüber. Aber nun liebes Kind, stelle Dir unter heutigen Verhältnissen einmal Deinen „Adonis“ vor, das heißt Deinen Mann als jungen, hübschen Lebemann, mit den in den sogenannten besseren Gesellschaftskreisen herrschenden Begriffen von der Bedeutung und Stellung des Weibes, (ganz seltene Ausnahme zugegeben), Du läßt ihm zu Füßen mit gefalteten erhobenen Händen, — wie diese Herren es sonst von sich aus für üblich halten — und flehest um seine Liebe! Sag, wie würde sich der Mann in dieser Situation ausnehmen? Nicht schamerröthend, die Augen niederzuschlagend, — wie das Mädchen mit reinem Sinn es thut und sich dann ver-

nungsleiter. Doch es kommt eine Zeit, sie steigt schon auf die goldene Sonne, wo diese indifferente Masse zur Einsicht kommt, daß sie gegen ihr eigenes Fleisch gekämpft hat. Wir aber, die wir das Banner der Civilisation tragen sollen, wir wollen es hochhalten, die Verhältnisse, die jegigen Produktionsverhältnisse kämpfen ja für uns. Wir müssen uns mehr aneinander schließen, Brüder müssen wir werden, und sind wir das unter einander, dann ist der Sieg unser und die Innungen werden von selbst dann von der Bildfläche verschwinden, denn bis jetzt dienen sie der Reaktion und können bei den aufklärten Arbeitern nur mitleidiges Lächeln erzielen.

Mit kollegialischem Gruß G. Sch. N.B. Wir ersuchen alle Kollegen, welche ihre Zeitungen unregelmäßig erhalten, ihre Adresse beim Vorstand anzugeben.

Stuttgart. Wie wir seiner Zeit mitteilten, hatte das Kgl. Schöffengericht zu Stuttgart, am 26. Nov. v. J., in der Klage des Karl Sturm, Teilhaber der Firma Sturm und Nölle, Verlagsbuchhandlung und Buchbinderei in Lützenfeld, gegen den Redakteur, lektoren freigelegten und dem Kläger Sturm sämtliche Kosten des Verfahrens und die Erstattung der dem Beklagten entstandenen notwendigen Kosten und Auslagen aufgelegt. In genannter Verhandlung war der Kläger durch Herrn Rechtsanwalt Gauß vertreten und der Beklagte hatte als Verteidiger Herrn Rechtsanwalt Schickler. Die vom Beklagten beantragten und von den Amtsgerichten Lützenfeld, Cassel und Meinerzhagen vorgenommenen Zeugenvernehmungen fielen größtenteils zu Ungunsten des Klägers aus, da festgestellt wurde, daß der Kläger sich mehrfacher Mißhandlungen von bei ihm beschäftigten Personen zu schulden kommen ließ. Das Gericht konnte aber auch in dem Inhalt der infrimierten Korrespondenz aus Lützenfeld in Nr. 16 vom 21. April v. Jahres keine Beleidigungen, sondern nur scharfe Kritiken erblicken, die aber über die Grenze des Erlaubten nicht hinausgehen, und fällt deshalb das Urteil, als in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, zu Gunsten des Beklagten. Der Vertreter des Klägers legte sofort am 26. November Berufung gegen dieses Urteil ein und so kam die Klage zur weiteren Verhandlung vor die I. Strafkammer des Kgl. Landgerichts Stuttgart, welche den Termin auf den 31. Januar anberaumte. In dieser Hauptverhandlung war der Kläger durch seinen mitaufgestellten Vertreter Herrn Rechtsanwalt Dr. Schmal vertreten und der Angeklagte hatte zu seiner Verteidigung wiederum Herrn Rechtsanwalt Schickler. Ersterer erblickte in dem Inhalte der infrimierten Korrespondenz unter allen Umständen schwere Beleidigungen gegen seinen Mandanten und beantragte Verurteilung des ersten Urteils und Bestrafung des Beklagten. Der Verteidiger des Angeklagten und der Angeklagte selbst suchten den Nachweis zu erbringen, daß der Inhalt der Korrespondenz über erlaubte Kritik nicht hinausgehe und daß das darin Gesagte durch die Handlungsweisen

trauensvoll an die Schulter des Mannes schmiegt, wenn der Jüngling offen und bescheiden um ihr Herz und ihre Hand bittet, — nein, mit stolzem, erhobenem Haupt, mit der linken Hand nachlässig die brennende Cigarre haltend, (denn ohne die Cigarre wäre er ja kein Mann), die Beine auseinander gespreizt, die rechte Hand nachlässig auf der linken Brustseite seines zugeknöpften Rockes, so würde er Dein Geständnis empfangen, Dir dann in jovialer Weise seine Rechte entgegenstrecken mit der Bemerkung: „Stehe auf Kind und sei mein!“ — Clara, verzeih es Deiner Schwester, aber nur bitterer Hohn und Spott kann die einzige passende Antwort sein auf solche Gefühlsverirrungen; Dir sind diese Ideen nicht eigen, Enttäuschungen schlimmster Art haben Dir den Gedanken aufgedrängt, Du bist wie ein fremdes Reiß auf einen schon krankhaften Baum aufgepfropft und kannst dort nicht gedeihen und wirst selbst mit krank, Du hast das Leben zu früh von der aller schlimmsten Seite kennen gelernt. Und doch halte ich es für meine Pflicht, da Dein Gatte mit Dir einen ganz fremden Ort aufsuchen will, Dich auf noch größere Gefahren aufmerksam zu machen, denen Du jetzt durch die peinigliche Ueberwachung der Verwandten Deines Mannes zum Glück noch entgangen bist.

(Fortsetzung folgt.)

des Klägers voll und ganz gerechtfertigt ist. Das Gericht konnte sich aber, trotz der ausgezeichneten Verteidigung seitens des Herrn Rechtsanwalts Schickler und trotz der eidlich abgegebenen Zeugenaussagen, zu Ungunsten des Klägers, nicht überzeugen, daß die in beflagter Korrespondenz enthaltene Kritik über den Kläger keine Beleidigung enthalten soll, und fällt folgendes Urteil: „Das freisprechende Urteil des Schöffengerichts ist aufzuheben, der Angeklagte zu 50 Mark Strafe und Tragung sämtlicher Kosten beider Instanzen, sowie zum Ersatz der dem Kläger entstandenen notwendigen Auslagen zu verurteilen. Dem Kläger steht das Recht zu, sobald dieses Urteil Rechtskraft erlangt hat, dasselbe auf Kosten des Beklagten im Stuttgarter Neuen Tagblatt und in der Buchbinderzeitung, in letzterer an der gleichen Stelle und mit der gleichen Schrift wie die inkriminierte Korrespondenz enthalten war, zum Abdruck zu bringen. Auch sind die noch vorrätigen Exemplare der Nr. 16 der Buchbinderzeitung zu vernichten.“

Weimar. Am 19. Jan. fand im Vereinslokal „zum Schweizerhaus“ unsere Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftsbericht, a. des Vorsitzenden, b. des Kassierers, 2. Statuten-Abänderung, 3. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes. Der Vorsitzende, Kollege Sailer, verlas zunächst den Geschäftsbericht, hierauf erledigte der Kassier Kollege Goldstein den Kassenbericht, welchen die Revisoren für richtig bestätigten. Bei Punkt 2 wurden einige Paragraphen bezüglich der Zahlung der Beiträge umgeändert. Punkt 3, Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab folgendes Resultat: als Vorsitzender wurde Kollege Sailer wiedergewählt, desgleichen als Kassier Kollege Goldstein und ebenfalls als Schriftführer Kollege Schulze. Als stellvertretender Vorsitzender Kollege Schwarz. Als Revisoren wurden gleichfalls die Kollegen Schubert und Schumann wiedergewählt. Sämtliche Kollegen nahmen ihr Amt, dankend für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen, an und versprachen, nach Kräften ihren Pflichten nachzukommen. Nachdem unter Verschiedenem noch mehrere besprochen wurde, fand die Versammlung $\frac{3}{4}$ 11 Uhr ihren Schluß. — Noch sei erwähnt, daß wir einer freundlichen Einladung des Fach-Vereins Erfurt zu seinem diesjährigen Stiftungsfest am Sonntag den 20. Januar Folge leisteten. Bis auf einen Kollegen waren wir vollständig erschienen. Am Bahnhof hießen uns die Erfurter Kollegen aufs herzlichste willkommen, und hatten wir uns wirklich nicht vergebens schon lange auf diesen Tag gefreut, denn wir haben uns in ihrem Kreise aufs angenehmste amüsiert. Der Verein Weimar ruft nochmals vivat, floriat, crescat, (es lebe, es blühe, es wachse) der Bruderverein Erfurt.

Mit Gruß

Fritz Schulze, z. B. Schriftführer.

Aufwort

auf die technische Frage in Nr. 4 d. Btg.

Einen schönen Metalldruck auf Chromolarton kann man erzielen, wenn man das von der Firma Erlenbach, Goldschluperei in Fürtch zu beziehende weiße Berggoldpulver anwendet. Mit demselben wird die zu bedruckende Stelle, wenn der Karton ziemlich Glanz hat, nur leicht eingepudert und dann recht heiß gedruckt. Hat der Karton wenig Glanz, so ist stärkeres einpudern notwendig, doch stets heißer Druck erforderlich.

Literarisches.

Herr Mag. Schippel in Berlin hat ein neues literarisches Unternehmen ins Leben gerufen, durch Herausgabe der „Berliner Arbeiterbibliothek.“ Dieses Unternehmen bezweckt die politisch-wirtschaftliche Aufklärung der Massen und wird durch monatlich erscheinende Hefte à 15 Pfg. jedem Arbeiter zugänglich gemacht. Bei Bestellung von mehr als 10 Exemplare, sowie an Kolporteurs wird das 32 Oktav-Seiten starke Heft für 10 Pfg. geliefert, durch den Verlag der „Berliner Volksbibliothek“ Berlin S. O., Oranienstraße 23.

Heft 1 der „Berliner Arbeiterbibliothek“ ist bereits erschienen und enthält: Ein sozialistischer Roman, Ertrag des Kapitals und Aneignung des Ertrages fremder Arbeit. — Die Bedeutung des Streiks. — Wachsende Kapitalkonzentration und sozialistischer Betrieb. Sozialismus und Gittervermehrung. — Sozialismus und Frauenemanzipation. — Der Sozialismus und der moralische Fortschritt.

Heft 2: Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage — gelangt Sonnabend den 23. Februar zur Ausgabe.

Abänderungen in den Vereinsadressen.

Dortmund. Martin Mergenich, Berg 10.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Köln ist zu streichen, desgleichen die Zahladresse von Flensburg.

Erlangen. Z. Hugo Groß, Buchbinderei von Herrn Carl Reichsh, (Berfstat.) untere Karlstraße 3. (50 Pfg.)

Erfurt. Vg. Augustinerstraße 24 bei Herrn Auge.

Briefkasten der Redaktion.

W. D. in G. Sie fragen, da in einer Annonce einer Zeitung Ihnen das Wort „Kunsteinrahmung“ aufgefallen ist, was ist Kunsteinrahmung? — Besser wäre es, Sie würden die Annonce aus der betreffenden Zeitung einsenden, damit auch zu ersehen wäre,

auf was das Inerat Bezug hat. Wir nehmen an, daß das Einrahmen von Brautkränzen etc damit gemeint ist. Der betreffende Verfertiger dieser Einrahmungen sieht es als Kunst an, weil er glaubt, es nur allein so fertig zu bringen. Bei genauer Prüfung durch einen Sachverständigen kommt dieser aber oft zu der Ansicht, daß es besser wäre, der Verfertiger der „Kunsteinrahmung“ ließe sich selbst samt seiner Kunsteinrahmen.

G. in Berlin. Das vorige Woche Eingefandte kann erst in nächster Nummer kommen. Es kostete Strafporto.

Erfurt. Der letzten Korrespondenz war unöfentlicher Weise $\frac{3}{4}$ Kanzeibogen unbeschriebenes Papier beigelegen, was mit Strafporto bezahlt werden mußte.

Central-Kranken- & Begräbniskasse der Buchbinder & verw. Geschäftszweige.

Bekanntmachung. [2-80]

Die Geschäfte des Hauptkassierers sind dem seitherigen stellvertretenden Kassier Herrn P. Städter statutengemäß übertragen worden, als stellvertretender Kassier wurde Herr Ph. Buchmayer aus den Erfassmännern zugewählt. Geldsendungen und Briefe für die Hauptkasse sind bis auf Weiteres zu adressiren: An die Hauptkasse der Central-Kranken- & Begräbniskasse der Buchbinder etc. Herrn P. Städter, Langestraße 29. S. II.

Die Vorstände der Verwaltungsstellen welche mit den Abrechnungen des 4. Quartals im Rückstande sind, fordern wir unter Hinweis auf Abth. K. der Geschäftsordnung um sofortige Einfindung auf.

Für den Vorstand der Kasse:

P. Brandmair.

51] Fach-Verein Dresden. [2-20

Dienstag, den 26. Februar, Abends 8 Uhr im Erianon

IV. Stiftungs-Fest

bestehend in Instrumental- und Vokal-Conzert mit darauffolgendem Ball. Die Kollegen und deren Angehörige sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Buchbinder-Männerchor Stuttgart.

Sonntag, den 10. Februar hält der Verein eine

52] Unterhaltung [1.—

im neuen Saale von Paul Weiß, Catharinenstraße ab, wozu wir alle Kollegen, sowie Freunde und Bekannte freundlichst einladen.

Anfang 6 Uhr. Entré an der Kasse 30 Pfg.

Im Vorverkauf 20 Pfg. bei Herrn F. Seebald Eberhardsstraße 17.

53] Fachverein Erlangen. [1.—

Unserem seitherigen Schriftführer

Julius Heinrich

bei seiner Abreise von hier ein

„herzliches Lebewohl!“

Wir wünschen, daß er auch in Basel solche frohliche Stunden erleben möge, wie in unserem Kreise. Die Mitglieder des Fachvereins Erlangen.

Buchbinder-Fach-Verein Elberfeld.

Sonnabend, den 16. Februar feiern wir unser

54] II. Stiftungsfest [0-90

bestehend aus Concert, Theater und Ball, im Saale des Herrn Obbelode, gr. Klobbahn, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, wozu alle Kollegen freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Buchbinder-Männerchor

56] Hannover. [1-20

Sonntag, den 10. d. Mts.

Marren-Abend

bestehend in humoristischem Programm und Ball, in den oberen Sälen der Conhalle.

Sämtliche Kollegen ladet dazu ergebenst ein

Der Vorstand.

57] Stuttgart. [0-60

Unserem Kollegen

Heinrich Keerhen

die „herzlichsten Glückwünsche“ zum 30. Geburtstage.

Mehrere Freunde.

Unterzeichneter erlaubt sich sämtliche Kollegen des Fachvereins und Buchbinder-Männer-Chor's zu seiner am Sonntag nachmitt. den 10. Febr. in Mähringen (Gasthaus von C. Reiter) stattfindenden

59] Nachhochzeits-Fest [0-80

freundlichst einzuladen.

Wilhelm Söhler.

60] Hannover Pinden. [1-10

Sonnabend, den 16. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Bereinsversammlung

bei Bolte, Neustraße 27.

Tagesordnung:

1. Anträge zum 2. Verbandsstag,
2. Resultat der Aufnahme der Berufsstatistik,
3. Verschiedenes und Fragelasten.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Hiermit sage den Kollegen der Fachvereine

Mürnberg und Fürtch ein

63] „herzliches Lebewohl!“ [1-10

„Stehet fest und wanket nicht.“

Mürnberg, den 3. Februar 1889.

Mit kollegialischem Gruß

H. Luth.

61] Stuttgart. [1-40.

Ein Buchbinder, der auch Cartonnagen-

Arbeiten, Futterale etc. machen kann, findet eine gutbezahlte und dauernde Stelle hier, bei

Albert Rupp.

In einer lebhaften Stadt Westfalens ist eine

62] Kartonnage-Fabrik [2-20

verbunden mit Buchbinderei, mit sämtlichen Maschinen, Schriften, Platten etc. zu verkaufen; auf Wunsch mit Wohnhaus.

Es bietet sich für einen strebsamen Mann mit ca. 5000 M. Vermögen, passende Gelegenheit, selbständig zu werden.

Gefl. Offerten u. A. B. 10 a. d. Exped. d. Zeitung.

55] Letzte Kölner Dombau-Lotterie. [1.—

Ziehung bestimmt 21. — 23. Februar. Hauptgewinne: 75 000 — 30 000 — 15 000 — 2 à 6000 — 5 à 3000 — 12 à 1500 etc., kleinster Gewinn 60 M. Orginallosé à 3 M empfindet Albert Montel, Buchbinderei und Lotterie-Geschäft Duisburg, (Verbandsmitglied.)

Marienburg Geldlotterie-Losé à 3 M., Ziehung 11., 12., 13. April. Wormser Losé, à 2,10 M Hauptgewinne gegen baar ohne Abzug, Ziehung 26. März.

Für Porto und Gewinnliste sind 30 S beizufügen.

Bei unserer Abreise von Graz sagen wir allen unsern wertten Vereinskollegen ein

68] „herzliches Lebewohl!“ [0-70

Ferdinand Mayrhofer,

Josf Koch,

Anton Schleh.